

1 Einleitung

Totgesagte leben länger – aber warum eigentlich?

Das zitierte Sprichwort beschreibt, wie manche Phänomene ihrer fest angenommenen Vergänglichkeit trotzen. Dies gilt verlässlich für Haar- und Modetrends, zuweilen aber auch für politische Bewegungen. Letzteres zeigte sich jüngst am seltsamen Überleben der Anti-Corona-Bewegung, die in Reaktion auf den politischen Umgang mit der Covid-Pandemie ab 2020 entstand und bis Ende 2022 eine beachtliche Mobilisierungsdynamik entfaltete. Gegen die vielfältigen Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie, zu denen individuelle Auflagen wie Maskenpflicht, Impfgebote und Ausgangssperren ebenso gehörten wie massive Eingriffe in ökonomische, soziale und politische Sphären, wurde vielerorts und auf verschiedene Weise protestiert. So stellten etwa Gastronom:innen leere Stühle vor ihren Lokalen auf, um sich gegen die Schließung von Restaurants zu positionieren. Auch wurden vielfältige Online-Petitionen und Straßenproteste organisiert (vgl. Heinze/Weisskircher 2023: 571). Eine Berliner Großdemo im August 2020, bei der Demonstrierende mit schwarz-weiß-roten Fahnen die Barrieren zum Reichstag durchbrachen, avancierte zum Symbolbild eines zunehmend radikalisierten Widerstands gegen die Corona-Politik.

So dramatisch und ikonografisch die Bilder der Corona-Proteste noch (nach)wirken mögen, ist deren Dynamik inzwischen doch deutlich erlahmt. Dies zeigt sich exemplarisch an der Zahl der Teilnehmer:innen zentral organisierter Demonstrationen. Nahmen an der zitierten

Berliner Demonstration im August 2020 noch mehrere zehntausend Teilnehmer:innen teil, kamen im Jahr 2025 gerade noch 3.600 Personen zum symbolischen Protestjubiläum in der Hauptstadt zusammen (vgl. Behrendt/Wittge/Selchow 2025). Auch in öffentlichen Debatten findet die zumeist unter dem Sammelbegriff »Querdenken« zusammengefasste Bewegung¹ kaum mehr Beachtung und gilt, spätestens seit dem offiziellen Ende der Anti-Corona-Maßnahmen Anfang 2023, als politisch obsoletes Relikt einer längst überwundenen Krisenphase.

Im scharfen Kontrast zu dieser Außensicht stehen allerdings die Aktivitäten der verbliebenen Bewegungsteile selbst. Anders als die in den Jahren 2020–22 aktiven *Anti-Corona*-Proteste während der Pandemie sind die verbliebenen *Post-Corona*-Proteste nach dem Ende der Pandemie zwar längst keine aufstrebende und vitale Massenbewegung mehr, die von Politik, Medien oder Zivilgesellschaft größere Aufmerksamkeit erhält; dennoch sind beachtliche Teile der Bewegung in den Jahren von 2022–2024 weiterhin aktiv, wie sich durch einen Blick in verschiedenste Innenstädte und auf digitale Messenger-Plattformen schnell erkennen lässt: Lokale *Post-Corona*-Protestgruppen demonstrieren vielerorts nach wie vor wöchentlich durch ihre Städte, führen mehr als nur sporadisch überregionale Demonstrationen sowie Aktionen durch und frequentieren eifrig wie zahlreich die zum Medium der Alltagskommunikation aufgestiegenen Messenger-Kanäle auf *Telegram* & Co. All dies ist in Niedersachsen genauso zu beobachten wie andernorts (vgl. Jaquet 2024), wenn auch die mediale und politische Öffentlichkeit hiervon nur selten Notiz zu nehmen scheint.

Aus Sicht der Forschung sind die verbliebene Kontinuität, Breite und der Umfang der Mobilisierung der *Post-Corona*-Proteste indes höchst

-
- 1 Aufgrund seiner spezifischen historischen und vor allem regionalen Konnotation vermeiden wir den medial gängigen Begriff »Querdenken« zur Erforschung der niedersächsischen Szenerie im weiteren Studienverlauf weithin. Gegen die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus gerichtete Proteste, die während des Pandemiegeschehens stattfanden (2020–22), beschreiben wir als *Anti-Corona*-Proteste; die aus diesen Protesten erwachsene und nach dem Ende der Pandemie 2023 weiterhin aktive Bewegung bezeichnen wir hingegen als *Post-Corona*-Proteste.

beachtenswert. Denn spätestens mit dem Wegfall des zentralen Mobilisierungsgrunds der Anti-Covid-Bewegung – der staatlichen Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus – sollten sich deren protestpolitische Aktivitäten doch längst erledigt haben. So zumindest wäre es aus Perspektive der Bewegungsforschung zu erwarten (vgl. Opp 1996). Denn anders als stärker institutionalisierte Akteure, wie politische Parteien, reagieren soziale Bewegungen aufgrund ihrer offenen Struktur auf sich wandelnde Umweltbedingungen mitunter hoch empfindlich. Verlieren ihre Kernthemen und -konflikte an Relevanz oder werden ihre Handlungsoptionen äußerlich eingeschränkt, schwindet oftmals auch ihre organisatorische Ressourcenbasis – und damit wiederum die Mobilisierungsfähigkeit dieser Bewegungen. Infolgedessen ist eine Demobilisierung äußerst wahrscheinlich (vgl. Davenport 2014: 5).

Wie nun reagieren soziale Bewegungen auf sich verschlechternde Rahmenbedingungen? Im für sie ungünstigsten Fall geraten Bewegungen infolge nachlassender Protestenergien in eine Krise. Ihre Mobilisierung kommt zum Erliegen und die Bewegungsstrukturen zerfallen. Im günstigeren Fall gelingt es Bewegungen hingegen, auf sich wandelnde politische Gegebenheiten strategisch effektiv zu reagieren, etwa indem sie ihr Handlungsrepertoire und inhaltliches Profil anpassen (vgl. McCammon et al. 2008). Ein derartiger Wandel oder gar eine Transformation einer Bewegung erfordert Innovationsbereitschaft sowie konkrete Anstrengungen der Basis und Eliten der Bewegung. Ein hier entstehender strategischer Wettbewerb um Auswege aus der Krise kann wiederum interne Konkurrenzen zuspitzen und Konflikte befeuern, was ebenso zur Demobilisierung der Bewegungsbasis als auch zur Abspaltung sowie Radikalisierung einzelner Untergruppen führen könnte (vgl. Della Porta 2018).

Die Studie

Sowohl auf den ersten als auch auf den zweiten Blick werfen die fortwährende Aktivität und seltsame Beharrlichkeit der Post-Corona-Proteste damit verschiedene Fragen auf, die öffentlich und wissenschaft-

lich bislang kaum beantwortet worden sind: Wogegen richten sich die kontinuierlichen Proteste der Anti-Corona-Gruppen nach dem Ende der Pandemie überhaupt noch? Was genau tun die Teilnehmer:innen inzwischen auf ihren ständigen und zeitaufwendigen Veranstaltungen? Und warum halten sie so beharrlich an ihrem Engagement fest, auch wenn dieses gesellschaftlich und politisch augenscheinlich überwiegend auf Desinteresse oder sogar brüske Ablehnung stößt?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, untersucht die vorliegende Studie, wie und warum die verbliebenen Anti-Corona-Protestgruppen auch nach dem offiziellen Ende der gegen die Pandemie gerichteten Maßnahmen weiterhin beharrlich aktiv sind und was die hiesigen Protestgruppen prägt und trägt. Im Rahmen einer qualitativen Fallstudie werden mittels verschiedener Perspektiven und Instrumente der Bewegungsforschung die Organisation, Aktivitäten und politischen Forderungen ausgewählter Post-Corona-Gruppen in Niedersachsen untersucht. Die Studie ist in drei Teile gegliedert, die aufeinander aufbauen, jedoch auch einzeln gelesen werden können.

Der *erste Teil* präsentiert grundlegende Überlegungen und Orientierungen, welche die vorliegende Studie leiten und strukturieren. Hierzu gehören neben Ausgangspunkt und Fragestellung der Studie sowohl die von der Forschung bereits analysierten Eigenschaften und Entwicklungen der Anti-Corona-Proteste als auch die hierzu noch vorhandenen Wissenslücken, zu deren Schließung die Studie beitragen will (Kapitel 2). Es folgen theoretische Perspektiven und Ansätze der Bewegungsforschung, aus beziehungsweise mit denen wir unseren Gegenstand betrachten und analysieren (Kapitel 3), sowie das Forschungsdesign (Kapitel 4), das begründet, wie unsere Fallstudie ausgewählte Protestgruppen mithilfe bestimmter sozialwissenschaftlicher Methoden untersucht.

Der *zweite Teil* präsentiert die empirischen Analysen und daraus hervorgehende Ergebnisse der Studie. Dazu gehört zunächst die überblicksartige Rahmenanalyse der Gelegenheitsstrukturen der Bewegung (Kapitel 5), sodann die im Rahmen von insgesamt fünf ausführlichen Fallbeschreibungen dargelegte Detailanalyse ausgewählter Gruppen (Kapitel 6) sowie eine Vergleichsanalyse, die Gemeinsamkeiten und

Unterschiede strukturiert herausarbeitet (Kapitel 7). In einem *dritten* Teil werden die vielfältigen Analyseergebnisse zusammengefasst und diskutiert. Dabei wird zunächst die Forschungsfrage nach dem Warum und Wie des seltsamen Überlebens der Post-Corona-Proteste in Niedersachsen empirisch beantwortet (Kapitel 8). Anschließend werden die Ergebnisse der Studie theoretisch eingeordnet und zum Begriff des postpandemischen Populismus verdichtet (Kapitel 9), der als Erweiterung der bislang vorliegenden Theorie dienen soll. Abschließend werden im Rück- und Ausblick die Potenziale sowie Grenzen der Ergebnisse skizziert und diskutiert, was sich aus der Untersuchung für die politische Aufarbeitung der Pandemie lernen lässt (Kapitel 10).

Dank

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis eines mehrjährigen Projekts, das letztlich aufwendiger als geplant geraten ist. Erstaunt über die Kontinuität, Intensität und Vielfalt der Aktivitäten niedersächsischer Post-Corona-Gruppen ist aus der ursprünglichen »kleinen« Online-Analyse eine »große« digital-analoge Ethnografie geworden, die das Phänomen mithilfe unterschiedlicher Methoden und Theorien zu fassen und zu verstehen versucht. Zugleich hat sich aus dem Forschungs- auch ein umfangreiches Publikationsprojekt entwickelt, dessen Ergebnis die vorliegende Monografie ist. Dass wir dieses Projekt durchführen und fertigstellen konnten, ist der Unterstützung und Hilfestellung verschiedener Institutionen und Personen geschuldet, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind.

Grundlage und Rahmen des vorliegenden Forschungsvorhabens bildet das vom Land Niedersachsen finanzierte Forschungsprojekt FoDEX², das sich am Institut für Demokratieforschung (IfDem) der Georg-August-Universität Göttingen der Erforschung historischer und

2 Nähere Informationen zur »Forschungs- und Dokumentationsstelle zur Analyse politischer und religiöser Extremismen in Niedersachsen« finden sich unter <http://www.fodex-online.de>.

aktueller Entwicklungen der politischen Kultur im Bundesland widmet. Sowohl dem Leiter des Projekts, Prof. Dr. Simon Franzmann, als auch den Projektmanagern Dr. Philipp Harfst und Lino Klevesath danken wir für ihre inhaltliche Beratung und organisatorische Unterstützung. Zur erfolgreichen Planung und Realisierung der Publikation haben ebenso Dr. Christian Fieseler von der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen wie auch Jakob Horstmann und Pia Werner vom transcript Verlag beigetragen.

Ein ebenso großer Dank geht an die studentischen und wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen am IfDem, die uns vor allem in der Durchführung der Feldforschung und in der Überarbeitung des Manuskripts unterstützt haben. Neben Manon Biediger, Sarah Schmidt und Dario Wehner gilt dies vor allem für Joshua Helmer, der das Manuskript klug und kritisch kommentiert hat. Von Dr. Stine Marg sowie Dr. Sabine Volk haben wir auch von externer Seite wertvolle Hinweise und Ratschläge aus Warte der Bewegungsforschung erhalten. Dr. Robert Lorenz von der Agentur SPLENDID. Text- & Webdesign und Philipp Scharf haben für ein sorgsames und professionelles Lektorat gesorgt. Schließlich sei unseren Partner:innen und Familien gedankt, die unsere zeitlich und organisatorisch fordernden Forschungsaktivitäten stets unterstützt haben.

Nicht unerwähnt bleiben sollen an dieser Stelle diejenigen Personen, die wir im Feld untersucht oder befragt haben, die unsere Forschung ganz überwiegend – zuweilen interessiert, manchmal kritisch und meist gleichmütig – gewähren ließen.